

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten u. Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“ Diese Zeitung erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertagen). Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Druck und Verlag: Günz & Gule, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502.

Nummer 49

Donnerstag, den 27. Februar 1941

52. Jahrgang

Deutschland — Italien ein Wirtschaftsblock

Erhebliche Steigerung der Ausfuhr vorgesehen — Kriegswirtschaftliche Zusammenarbeit ohne Einschränkungen

Die deutsch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit einigen Wochen in Rom stattgefunden haben, sind abgeschlossen worden. Die getroffenen Vereinbarungen wurden vom Generalen Rodius für Deutschland und vom Vizepräsidenten Giannini für Italien unterzeichnet. In diesen Vereinbarungen ist der gesamte Waren- und Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern für das Jahr 1941 geregelt worden. Die Tatsache, daß in beiden Richtungen eine erhebliche Steigerung der Ausfuhr vorgesehen werden konnte, beweist aufs neue, daß die Leistungsfähigkeit der deutschen und italienischen Wirtschaft durch den Krieg nicht gemindert worden ist.

Die beiden Länder sind in der Lage, sich in erheblichem Umfang gegenseitig mit kriegswichtigen Rohstoffen und sonstigen kriegswichtigen Erzeugnissen zu versorgen. Um sicherzustellen, daß die kriegswirtschaftliche Zusammenarbeit ohne Einschränkung dem gemeinsamen Ziel des endgültigen Sieges der Achsenmächte dienen kann, wurde vereinbart, daß während des Krieges jede kriegswichtige Lieferung aus dem einen Land in das andere Land unabhängig vom Ausmaß der Handelsbilanz und dem Stand des Verrechnungsverkehrs vorgenommen werden soll.

Es ist selbstverständlich, daß die Verhandlungen in dem Geiste der treuen und vertrauensvollen Kameradschaft geführt wurden, die die Beziehungen zwischen den beiden verbündeten Ländern kennzeichnet.

Erneutes Bekenntnis zur Achse

Japan's Regierung verfolgt den Weg, den sie für richtig hält. Fürs Konow erklärte im Unterhaus, daß die Regierung keinerlei pessimistische Gesichtspunkte hinsichtlich der zukünftigen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten habe. Die Regierung verfolge ihren Weg, den sie für richtig halte. Hinsichtlich der nationalen Vereinigung oder der neuen nationalen Struktur sagte Konow, sämtliche Agitationen, die den Prinzipien der japanischen nationalen Struktur und somit dem Geist zuwiderlaufen, der zur Gründung des japanischen Imperiums führte, würden unterdrückt und ausgeschaltet werden. Konow begründete dann die Übernahme der Präsidentschaft der nationalen Vereinigung und erklärte, daß diese Organisation geschaffen worden sei, ausschließlich um den nationalen Erfordernissen zu dienen. Diese Vereinigung sei daher lebenswichtig und wichtiger als die Interessen privater politischer Vereinigungen.

Konow betonte ferner die Notwendigkeit des Ausbaues des Dreimächtepakt und sprach über die Kodogese, die zu den Grundgesetzen Japans gehören. Zum Schluß erklärte der Ministerpräsident, daß es seiner Wiederholung bedürfe, daß Japans unveränderliche Politik die Propagierung des Rodo (kaiserlichen Weges) in der Welt bleibe.

Gelöbnis an den Duce

Telegramm des Oberbefehlshabers der italienischen Gebirgsstruppen

In einem Telegramm an den Duce dankt der Oberbefehlshaber der italienischen Gebirgsstruppen, General Raici, für die anerkennenden Worte, die Mussolini in seiner Rede vom vergangenen Sonntag für die im Kampf stehenden Gebirgsstruppen gesprochen hatte. „Die Gebirgsstruppen“, so heißt es in dem Telegramm u. a., „werden jedem Befehl des Duce gehorchen, werden an jeder Front und um jeden Preis den Sieg unter dem Befehl des Duce und im Namen des Königs und Kaisers erringen.“

Cincar Markowitsch in Budapest

Ehrung durch den Reichsverweser

Der ungarische Reichsverweser hat den in Budapest weilenden jugoslawischen Außenminister Cincar-Markowitsch am Mittwoch empfangen und ihm das Großkreuz des ungarischen Verdienstordens verliehen. Im Anschluß daran gab Ministerpräsident Teleki zu Ehren des jugoslawischen Gasten ein Frühstück im Ministerpräsidium. Am Nachmittag statteten der Ministerpräsident und der Außenminister dem jugoslawischen Gast im Hotel Rix Besuche ab.

Zwischen Außenminister von Baross und dem rumänischen Generalen Cugescu wurde im Außenministerium ein Protokoll über die Regelung der Optionsfrage unterzeichnet. Es wurde vereinbart, daß die im Wiener Schiedsspruch festgesetzte Optionsfrist zu einem von den beiden Regierungen später festzustellenden Zeitpunkt beginnt, nachdem die beiden Länder über die Modalitäten der Option übereingekommen sind.

Deutsche Seegelung

Die Ankündigung des Führers über den bevorstehenden scharfen U-Boot-Krieg ist von der Welt voll und ganz verstanden worden. Selbst die britische Presse muß zugeben, daß die Drohung mit der großen U-Boot-Offensive sehr ernst gemeint ist, und amerikanische Zeitungen vertreten darüber hinaus die Auffassung, daß das Frühjahr sicherlich den größten Massenangriff auf die britische Schifffahrt bringen werde, den England je erlebt habe. In England selbst kommt die bange Furcht vor der entscheidenden Phase des Krieges in einer täglich schärfer werdenden Kritik an den Maßnahmen des Schifffahrtsministers Croy zum Ausdruck, dem man mangelnde Energie in der Verteidigung der Atlantikfronten gegen deutsche Torpedos, Minen und Bomben zum Vorwurf macht. Auf der anderen Seite fehlt es nicht an Versuchen des britischen Kabinetts, der Bevölkerung durch verlogene Versprechungen neuen Mut einzulößen. So behauptete der britische Luftfahrtminister Sinclair pathetisch, „England sei jetzt entschlossen, die Deutschen zu lehren, wie man Krieg führe“. Das sind reichlich billige Versprechungen, auf deren Erfüllung das britische Volk lange warten können! Dafür hat es aber durch die Vernichtung von einer Viertelmillion BRT. englischen Schiffsraums innerhalb von zwei Tagen einen kleinen Vorgeschmack von den kommenden deutschen Schlägen bekommen. Die Herren werden sich aber, wie der Führer im Anschluß an die Mitteilung dieses großen Erfolges der deutschen Kriegsmarine bei der Münchener Parteigründungsfeier erklärte, von März und April ab auf ganz andere Sachen gefaßt machen müssen. Dann werden sie schon sehen, ob wir den Winter verschlafen oder die Zeit verwendet haben.

Im deutschen Volk sind gerade diese Erklärungen des Führers mit großer Begeisterung aufgenommen worden; denn der Kampf Deutschlands um die Seegelung war seit jeher Wunsch und Ziel der besten Deutschen. Angefangen von den kühnen Fahrten der Hanse über die brandenburgische Flotte des Großen Kurfürsten bis zu der geplanten Schaffung einer deutschen Bundesmarine, immer war der Gedanke einer deutschen Flotte mit dem deutschen Einheitsgedanken untrennbar verbunden. Kaum hatte Bismarck das Deutsche Reich geeint, so trat naturgemäß die Forderung nach der Schaffung einer deutschen Reichsflotte wieder gebieterisch vor die Lenker des deutschen Schicksals. General von Stosch schuf den Grundstein der kleinen deutschen Flotte, aus der dann der Großadmiral von Tirpitz das gewaltige Machtinstrument des deutschen Volkes zur See, nämlich die Hochseeflotte schuf, die in den Augen des deutschen Volkes und der damaligen ganzen Welt als die sichtbarste Verkörperung des deutschen Reichsgedankens galt. Die Verehrung und Liebe des Volkes galten darum von jeher der Marine und ihren Angehörigen in besonders starkem Maße. Gerade die Flotte wurde ein Schmelztiegel der deutschen Volkverdung, da hier Söhne aus allen Gauen des Reiches in jahrelanger englischer Kameradschaft zusammen lebten. Die Erkenntnis, welcher Wert als repräsentativer Machtfaktor des Reiches der Marine innewohnte, war auch der hauptsächlichste Grund, warum am Ende des Welt-

Großes englisches Wiederaufbauministerium

Die meisten Kriegsschäden „vorläufig“ in Coventry, Bristol und Birmingham

Im englischen Oberhaus beschäftigte man sich am Mittwoch, wie der britische Nachrichtendienst mitteilte, mit dem Problem der Wiederaufbauplanung in England nach Beendigung dieses Krieges. Einer der Abgeordneten schlug vor, es solle im Rahmen der englischen Regierung ein „besonders großes Ministerium“ für den Wiederaufbau geschaffen werden, das sich mit allen mittel- und langfristigen Fragen des Wiederaufbaus in Zusammenhang stehenden Fragen zu befassen habe.

Vord Reich, der britische Minister für öffentliche Arbeiten und Bauten, der im Namen der Regierung zur Debatte sprach, erklärte zu diesem Thema, man plane auch in der englischen Regierung die Errichtung einer zentralen Stelle für den Wiederaufbau.

„Vorläufig“ seien die Städte Coventry, Bristol und Birmingham diejenigen, die am meisten Kriegsschäden davongetragen hätten und bei deren Wiederaufbau eine weittragende Planung notwendig sei.

Daß England für den Wiederaufbau ein „besonders großes Ministerium“ brauchen wird, wollen wir den „edlen“ Lords des Oberhauses gern glauben, denn was bisher an kriegswichtigen Produktionsstätten auf der britischen Insel von der deutschen Luftwaffe zerstört wurde war — wie Vord Reich sehr richtig bemerkte, nur „vorläufig“. Wenn im bevorstehenden Endkampf gegen die Seeräuberinsel noch unzählige Häfen, Industriestädte und Militärgelände in Schutt und Asche versinken werden, so fällt die alleinige Verantwortung hierfür auf Churchill, der als aktiver Exponent der internationalen plutokratischen Verbrechen diesen Krieg kriegsähnlich vom Jaune brach und durch seine verbrecherischen Angriffe gegen die deutsche Zivilbevölkerung die furchtbare Vergeltung durch das raschende deutsche Schwert heraufbeschworen hat.

Englische Kritik an Schifffahrtsminister Croy

Wie das schwedische Blatt „Dagens Nyheter“ in einem Londoner Eigenbericht melden kann, haben die wachsenden Anlagen gegen Ronald Croy die politische Position des britischen Schifffahrtsministers außerordentlich verschlechtert. Das geht so weit, daß die Kritiker der britischen Schifffahrtspolitik den Rücktritt von Croy und eine grundlegende Umorganisation des britischen Schifffahrtsministeriums fordern. In steigendem Maße fragt man sich jetzt in England, wie „Dagens Nyheter“ berichtet, wie weit die englische Verteidigung der Atlantikfronten gegen deutsche Torpedos, Minen und Bomben gesichert sei, um so weit wie möglich der bevorstehenden deutschen U-Boot-Offensive begegnen zu können. Gegenüber dieser U-Boot-Gefahr verlangt man ein effektives Gefächtsystem, den Neubau von Geleitschiffen und den Ersatz verlorener Torpedos. Immer mehr Kritiker erklären, daß die Verwaltung des britischen Schifffahrtsministeriums völlig latentlos den Dingen zuseht und daß die Zusammenarbeit dieses Ministeriums mit der Admiralität zweifelhaft sei.

Der britische Außenminister in Antara

Der britische Außenminister Eden und der Chef des Britischen Empiregeneralstabes, Dill, sind zu einem offiziellen Besuch in der Lürte einetroffen.

Untersuchung gefordert

USA. Senator gegen die englische Kriegpropaganda in USA. Der demokratische Senator Wheeler erklärte im Verlauf der Debatte über das Enalandsbilanzgesetz, der Dies-Ausdruck

sei daran gehindert worden, das Ausmaß der britischen Propaganda in den USA einer öffentlichen Untersuchung zu unterziehen. Wheeler, der seitliche Kriegpropaganda in den Vereinigten Staaten brandmarkt, sagte dann wörtlich: „Wenn wir Leute als unmitteilbar bezeichnen, die Propaganda für Deutschland machen, dann müssen wir die Leitartikel, Rundfunkprediger und anderen Personen, die offen für einen Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg auf seinen Enalands eintreten, von jedem Rednerpult und jedem Podium im Lande in entsprechender Weise verurteilen.“

Stufas über Nordafrika

Zerstückung der englischen Aufmarschpläne. — Deutsche Bomber über entscheidenden Zielen in der Wüste.

Von Kriegsberichterstatter Hans Rechenberg.

26. Februar. RA. Nicht viel mehr als ein Monat sind verstrichen seit dem ersten Einmarsch der Verbände des deutschen Ritterkorps in den Kampf gegen England im Mittelmeerraum. Ueberall dort, wo die englische Führung die deutschen Luftstreitkräfte am wenigsten vermutete, haben deutsche Bomber die Aufmarschpläne des Feindes empfindlich gestört, wenn nicht gar seine Absichten völlig zunichte gemacht.

Die englischen Seestreitkräfte im Mittelmeer wurden gezwungen, ihre Taktik von Grund auf zu ändern, und versuchen nun vergeblich, mit immer neuen Methoden den eisernen Nadel zu durchbrechen, den die Nachschiffe deutscher Seelawerbe über das Mittelmeer legt. Der englische Feind muß und wird überall dort getroffen und geschlagen, wo es in Augenblick am günstigsten erscheint.

Deutsche Stufaverbände haben am vergangenen Wochenende der Armee General Wavells, der als englischer „Kocher de Bronze“ bereits vorzeitig zum Heben des Feldzeuges in Nordafrika getront wurde, die ersten Fahne ausgebrochen. Eine neue Phase des Kampfes an der Cyrenaika-Front, vorerst im bengalischen Raum, ist damit angebrochen, zu dem das erste Auftreten deutscher Stufas am Himmel Nordafrikas den Auftakt gab.

Start nach Nordafrika. Ein Flug über das Mittelmeer, Stunden mit der Zu 87 über dem Wasser. Vor uns die Wüste, die afrikanische Küste. Von oben erscheint uns alles als einfarbiger Wüstensand. Immerhin kann das Auge beim aufmerksamsten Hinschauen doch hier und da noch vereinzelte Siedlungen und Bodenkultur erkennen. Im Innern selbst wird es völlig öde, und es bedarf der angespanntesten Aufmerksamkeit, um die auf der Karte verzeichneten Flugplätze, Siedlungen und Stützpunkte zu erkennen. Eine Beobachtung, die, von wesentlich verschlechterten Sichtverhältnissen erschwert, beim Sandsturm aber, mit dem wir gleich in den ersten Tagen unangenehme Bekanntschaft machen, fast völlig unmöglich wird. Schon jetzt wird uns klar, daß dieser Krieg in Nordafrika unter völlig anderen Voraussetzungen geführt werden muß als die Kämpfe an den anderen uns bekannten Fronten.

Mitten in der Wüste wird getankt.

Nach der ersten Landung in Nordafrika empfangen uns die Männer vom Bodenpersonal mit der gleichen Selbstverständlichkeit wie immer in diesem Kriege. Es wird getankt und

geladen, gelandet und gestartet wie an jedem anderen Feldflugplatz.

Start zur Front. Es gilt, die Bereitstellung der englischen Kräfte im bengalischen Raum zu lösen, wenn möglich vernichtend zu schlagen. Nordafrikanische Front, wie alles andere ist auch dieser Begriff mit völlig neuen Augen anzusehen. Außerhalb der Küstenstraße ist an Kämpfe überhaupt nicht zu denken. In Abständen von fünfzig und mehr Kilometern in Nähe der Küste einzelne kleinere und größere Siedlungen, die als Stützpunkte ausgebaut sind. Zwischen mehr als hundert Kilometer „Niemandland“ zwischen den Fronten, wohin vereinzelte motorisierte englische Kräfte vorkommen. — Unser Angriff gilt der entscheidenden Basis des englischen Vormarsches, einem Lager an Material (das ist hier das wichtigste): Waffen, Munition und Brennstoff in nächster Nähe einer für afrikanische Begriffe größeren Siedlung. Auf dem Anflug ist im Raum zwischen den „Fronten“ wenig Leben festzustellen. Da und dort vereinzelte Panzerkräfte.

Der Angriff unserer Stufas (es ist nicht der erste, vielleicht aber der letzte auf diesen Stützpunkt) kommt augenblicklich überraschend, denn die Flakartillerie ist erst verhältnismäßig spät ein. Die Stärke der Flakartillerie auf Malta oder über englischen Frontverbänden, gering. Immerhin reicht sie aus. Die Sprengwolken der Flakgranaten liegen nicht schlecht. Eine der Verbänden entsprechend auf arbeitende Flakbatterie in der Wüste, das will schon etwas heißen, auch wenn die Feuerkraft gegen einen so massierten Angriff wenig auszurichten vermag.

Wir stürzen auf eine große Halle,

das markanteste Ziel im Umkreis der englischen Stellung. Deutsch hebt sich das inmitten des braungrauen Wüstensandes fast schneeweiße Ziel ab. In die lebens- und kriegswichtigen Vorräte des Geainers hinein krachen unsere Bomben. In kurzen Sekunden ist das Ziel zunächst von schwarzen Rauchschwaden umhüllt, die sich später, beim Abflug, zu schwarzen Qualm verdichten, in dem unsere letzten Maschinen deutlich Feuer ausbrüche größeren Ausmaßes erkennen.

Nach dem Angriff sammeln wir, um in geschlossenem Verband zu einem unserer Feldflugplätze zurückzuflogen.

Der heutige Wehrmachtbericht befindet sich auf Seite 2.